

# Traum- und Sehnsuchtslandschaften

Ausstellung mit Werken von Stephan Hauswirth im Georg-Scholz-Haus

**Waldkirch (roh). „Neverland“ hat der Schweizer Künstler seine Ausstellung betitelt und verweist damit auf den sich jeder Eindeutigkeit entziehenden, die fantasievolle Interpretation erfordernden elementaren Grundzug seiner Kunst.**

Arbeiten des 1966 in Basel geborenen Absolventen der dortigen Kunsthochschule waren bisher auf mehreren Ausstellungen in der Schweiz, Deutschland und Frankreich zu sehen. In Waldkirch kann er nun erstmals, wie er beim Pressegespräch berichtete, seine Werke in größerem Umfang und in mehreren Räumen präsentieren. Beileibe keine leicht zu konsumierende Kost. „Der Betrachter meiner Arbeiten“, erläuterte Hauswirth, müsse zum „Entdecker“ werden „der den Bildern auf die Spur kommt und dabei immer wieder auf sich selber zurückgeworfen wird, auf seine eigenen inneren Bilder“.

Zwei Themenblöcke bilden den Rahmen der Ausstellung: der „Sehnsuchtsort Stadt“ und der „Sehnsuchtsort Berg“, dazu kommen einige „berglose“ Landschaftsbilder. Unschärf, wie einer Traumwelt entsprungen, hinter einem dunstigen Schleier nur schemenhaft erkennbar, sind die uns heute eher unwirklich erscheinenden städtischen Straßenachsen und Wohnblöcke aus der



**Der Künstler Stephan Hauswirth mit „Bergutsch“.**

Foto: Helmut Rothermel

Zeit des Wirtschaftswunders, dargestellt auf großflächigen Acryl-Gemälden. Dazu kommen kleinere Stadtlandschaften, die in einem Abspengerverfahren mit Dispersion und Lack auf Papier geschaffen sind.

Im zweiten Themenkomplex, der „Sehnsucht Berg“, bildet Hauswirth keine existierenden Landschaften ab, sondern kreierte auf der Grundlage eigener Fotografien und Zeichnungen,

die am Computer bearbeitet wurden, eine eigene „gänzlich künstliche“ Bergwelt, dabei die Sehnsucht nach der unberührten Natur „deromantisierend“, wie der Kunsthistoriker Michael Babics in der Begleitbroschüre zur Ausstellung schreibt. Neben die Gemälde treten verformende Plastiken aus Pappmaché. Der „Tafelberg“ thronet auf einer hohen Basis mit überlangen Beinen, die dem Betrachter nur den kindlichen Blick „nach oben“ lässt. Im „Bergutsch“ kippt ein ganzes Massiv, das Streben himmelwärts umkehrend, nach unten.

Im kleinsten Raum der Ausstellung wird der Besucher überwältigt von 120 kleinen Berglandschaftsbildern. Den Kontrast bildet der benachbarte Raum mit seinen großen „berglosen“ Panoramaansichten. Die vorwiegend in weißen und grauen Farbtönen gehaltenen, äußerst zurückhaltenden und subtilen Werke des Künstlers sind noch bis 6. Juli zu sehen.

Die Ausstellung ergänzend gibt es ein Begleitprogramm mit Kunstgespräch, Musik, Schreibnacht und philosophischem Vortrag. Öffnungszeiten sind Donnerstag, 17 bis 20 Uhr, Freitag und Samstag, 15 bis 18 Uhr, sowie Sonn- und Feiertag, 10-13 Uhr.

Nähere Informationen unter [www.georg-scholz-haus.de](http://www.georg-scholz-haus.de).